Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Dienstag, den 14. November 1882. Nr. 533.

Deutschland.

Berlin, 13. November. Eine Petition an den Reichskanzler wird, den „B. P. N." zufolge, in an der Lederindustrie betheiligten Kreisen vorbereitet, um die diplomatische Intervention des Fürsten Bismarck in folgender Angelegenheit in Anspruch zu nehmen:

Seit einiger Zeit haben die deutschen Gerbereien resp. Sohleder-Industriellen über die Verschlechterung ihres Rohmaterials Klage zu führen. Da die im Inlande geschlachteten Rinder bei Weitem nicht ausreichen, die für den Bedarf erforderlichen Felle zu liefern, so werden seit Jahren sehr große Quantitäten von Häuten aus Südamerika und besonders aus den Staaten der argentinischen Republik bezogen. Die großartigen Rindviehheerden, welche dort im Freien gezüchtet werden, wurden früher fast ausschließlich der Häute wegen gehalten, während man in neuerer Zeit angefangen hat, auch das Fleisch durch Herstellung von Liebig'schem Fleischextrakt und neuerdings auch durch Carne pura zu verwerthen. Um nun die Eigenthumsverhältnisse bei den im Freien gezüchteten Heerden feststellen zu können, ist durch dortiges Gesetz angeordnet, daß bei jedem Eigenthumsübergang der Name des neuen Eigenthümers durch ein Brandzeichen auf das Fell des Thieres vermerkt werden muß, und da dort ein schwunghafter Viehhandel betrieben wird, so haben die Felle oft eine so große Anzahl von Brandzeichen, daß sie dadurch wesentlich entwerthet werden und daß das daraus gewonnene Leder für viele Zwecke unbrauchbar wird. Da der jährliche Export an Rindviehhäuten sich auf viele Millionen Mark stellt, so hat auch die dortige Regierung ein Interesse daran, daß dieser unökonomischen Behandlung vorgebeugt werde. Die Lederindustriellen wollen nun den Reichskanzler bitten, eine Einwirkung nach der Richtung zu üben, daß die erwähnte, in Argentinien bestehende Verordnung geändert werde, etwa dahin, daß die Brandzeichen an den weniger werthvollen Theilen der Felle, wie an den Kopf- und Fußenden, angebracht werden.

— Wie zur Zeit mitgetheilt, wird die deutsche Reichsregierung künftig bei Prüfung der Frage, welche Schritte für die durch Seeraub in den chinesischen Gewässern beschädigten Personen zu thun seien, auf eine bei Bemannung und Bewaffnung des angegriffenen Schiffes etwa vorgefallene Nachlässigkeit Rücksicht nehmen. Daraufhin ist der deutsche Gesandte in Peking von dem auswärtigen Amte veranlaßt worden, in diesem Sinne die einzelnen Schiffsführer in den Häfen, welche an dem bedrohten Verkehr betheiligt sind, durch Vermittelung der Reichskonsuln zu belehren. Gleichzeitig hat der preußische Handelsminister die betheiligten Ober-Präsidenten ersucht, die schifffahrttreibenden Kreise ihrer resp. Provinzen auf den vorbezeichneten Standpunkt der Reichsregierung noch besonders hinweisen zu lassen.

— Ein Berliner Brief der Wiener „Polit. Korr." stellt der bevorstehenden Landtags-Session folgende Prognose:

Diejenigen Blätter, welche heute davon sprechen, daß die Steuerreformpläne auf ein Minimum zusammengeschrumpft sein dürften, sind schwerlich auf dem richtigen Wege. Eine andere große Aufgabe der Session, oder jedenfalls der Legislaturperiode, wird die Entscheidung über die definitive Gestalt der Verwaltungs-Organisation sein. Die dritte wichtige Aufgabe dürften bedeutsame Gesetzgebungsakte in Bezug auf die Kirchenpolitik bilden. Doch werden solche Vorlagen schwerlich schon in der ersten Session kommen. Vielmehr dürfte diese Session erst die Krisis für den langen Schwebezustand der Verhandlungen mit Rom bringen. Diese Verhandlungen haben sich hingezogen seit den Besprechungen, welche der Kanzler während des Sommers 1878 zu Kissingen mit dem Nuntius Masella hatte. Allerdings mögen von diesen vier Jahren weit mehr Monate auf die Pausen der Verhandlungen fallen, als auf die Verhandlungen selbst. Immerhin sind diese letzteren niemals definitiv abgebrochen worden; endlich aber muß positiv oder negativ das Resultat gezogen werden. Man sieht, daß es keine unbedeutende Session zu werden verspricht, der wir entgegen gehen.

— Unserem Kaiser ist, wie wir gemeldet haben, wieder ein Urenkel geboren worden — wiederum ein Urenkel, der berufen ist, dermaleinst die Krone eines Reiches zu tragen, wenn auch erst in ferner Zeit, denn sein Vater steht selbst noch im jugendlichen Alter. Von den Urenkeln des Kaisers Wilhelm ist nun bereits einer bestimmt, einstmals Kaiser, ein anderer einstmals König eines weiten Reiches zu werden. Der junge, zwei Tage alte „Herzog von Schoonen", der die Namen Oskar Friedrich Wilhelm Olaf Gustav Adolf erhält, wird wahrscheinlich in kürzester Zeit getauft. Am Sonnabend fand ein feierlicher Dankgottesdienst für seine Geburt in Stockholm statt. Sein Vater, der „Herzog von Wermland", zählt nicht viel über vierundzwanzig Jahre — so daß, wenn die Dinge ihren natürlichen Verlauf nehmen, das jetzt geborene Kindlein selber längst Großvater sein kann, ehe der „Herzog von Schoonen" berufen wird, die Krone von Schweden zu Stockholm und die von Norwegen zu Drontheim sich auf's Haupt zu setzen. Die gute Stadt Stockholm ist von Jubel voll, und auch in der ehr viel ernsteren, schwerfälligeren und — demokratischen Bruder-Hauptstadt, in Christiania, hat die Nachricht außerordentlich Freude erweckt. Die junge Mutter — die Kronprinzessin Viktoria zählt erst wenig über zwanzig Jahre — befindet sich sehr wohl.

Die vierundachtzig Kanonenschüsse, mit welchen am Sonnabend der schwedischen Hauptstadt angezeigt wurde, daß ein künftiger Kronprinz das Licht der Welt erblickt hat, haben zugleich der Stadt und dem Lande verkündet, daß wieder ein schwedischer Fürst geboren worden ist, in dessen Adern deutsches Blut circulirt. Das Haus Bernadotte, das französischen Ursprunges ist, hat sich längst in der schwedischen Heimath akklimatisirt; und dauernd ist es deutsches Blut, welches dem Stamme des schwedisch-norwegischen Herrschergeschlechtes zugeführt worden ist. Die jetzt regierende Königin ist eine Prinzessin von Nassau; die Kronprinzessin ist eine Enkelin des deutschen Kaisers, eine Prinzessin von Baden — und so circulirt in dem kleinen „Herzog von Schoonen" deutsches Blut mit französischem und schwedischem gemischt.

Interessant ist es, darauf hinzuweisen, daß es sehr wenige regierende Fürstengeschlechter in Europa giebt, in deren Adern nicht deutsches Blut fließt. Der Prinz von Wales, der künftige Thronfolger von England, ist der Sohn eines deutschen Vaters; die Königin von Spanien, die soeben wieder einem Kinde das Leben geschenkt hat, ist eine Habsburgerin; der Kaiser von Rußland ist der Sohn einer deutschen Prinzessin; die Königin von Schweden und Norwegen und die Kronprinzessin dieses Reiches sind deutsche Prinzessinnen; der König und die Königin von Rumänien sind Sprossen deutscher Fürstengeschlechter; auf dem bulgarischen Thron sitzt ein deutscher Prinz, mit Ausnahme des italienischen Königshauses, — an welches indeß Deutschland durch Bande der Freundschaft eng geknüpft ist — mit Ausnahme der königlichen Familie von Griechenland und der von Dänemark — auch diese Königsgeschlechter sind indeß eigentlich deutschen Stammes — circulirt in allen Fürstenhäusern Europas, bis auf etwa die serbische und montenegrinische Fürstenfamilie, deutsches Blut.

— Der irische Schrecken hat wieder einmal den drohenden Arm erhoben, gleichsam als wolle er die Regierung vor unbegründeter Vertrauensseligkeit warnen. Nachdem erst am 9. d. Mr. Gladstone bei dem diesjährigen Lordmayors-Bankett die irischen Zustände in einem sehr befriedigenden Lichte geschildert und im Anschluß daran verheißungsvolle Andeutungen bezüglich der Gewährung von Sonderrechten an die Iren hatte fallen lassen, kommt jetzt, gewissermaßen als höhnende Illustration dieser Darstellung, die Nachricht von dem Vorsatze zu einem nichtswürdigen Mordattentate aus Dublin, welches am Sonnabend von dem Zimmermann Patrick Delanay auf offener Straße gegen den Richter Lawson unternommen wurde. Die nicht sehr klaren telegraphischen Meldungen über diesen Vorfall lassen die näheren Umstände, unter denen die Ausführung dieses Versuches vereitelt wurde, noch im Dunkeln und führen nur an, daß Delanay einen in der Brusttasche verborgen gehaltenen Revolver hervorgezogen habe, um damit auf den Richter zu schießen. Die vermuthlich in nächster Nähe des Bedrohten sich aufhaltende Polizei ergriff den Bösewicht und fand bei ihm außer den in sechs Läufen des Revolvers steckenden scharfen Patronen noch ein Dutzend in Reserve vor, was darauf schließen läßt, daß er die Absicht hegte, sich im Nothfalle seinen Verfolgern energisch zu widersetzen. Man darf wohl annehmen, daß Delanay überhaupt nicht dazu gelangte, einen Schuß abzufeuern, da gemeldet wird, daß er heute vor das Polizeigericht gestellt werden sollte, unter der Anklage, „einen in der Brusttasche versteckt gehaltenen Revolver ergriffen zu haben, um den Richter Lawson zu erschießen." Der Polizei ist dieses Subjekt übrigens seit längerer Zeit bereits genügend bekannt; Delanay soll nämlich im Jahre 1870 wegen Straßenraubes zu einer 5jährigen Zuchthausstrafe verurtheilt worden sein. Bei seiner Verhaftung nannte er sich Corrigan. Es wurde jedoch alsbald ermittelt, daß dies ein falscher Name sei. Ob der Missethäter der fenischen Organisation angehört, wie die Polizei vermuthet, oder ob er von irischen Mißvergnügten angestiftet worden ist, um Rache wegen richterlich verfügter Ermission zu üben, darüber gehen die Meinungen auseinander. Im Hinblick auf den düstern Schein, den dieser neue Schreckensakt wieder auf die irischen Zustände wirft, nehmen sich die optimistischen Bemerkungen des Premiers gar seltsam ironisch aus. Im vorigen Jahre um diese Zeit — meinte Mr. Gladstone in Beantwortung eines beim Lordmayorsfeste den Ministern gewidmeten Toastes — hätte die Lage in Irland große Ursache zur Besorgniß gegeben, aber durch zeitgemäße ernste Maßregeln welche die Regierung als die feste und dauerhafte Grundlage einer größern Uebereinstimmung zwischen den verschiedenen Klassen der Gesellschaft und als die beste Bürgschaft für den Frieden des Landes, sowie für die Sicherheit und Wohlfahrt des Reiches betrachte, seien auch diese Besorgnisse gehoben worden. Die Gewaltthätigkeiten seien von 511 im Oktober des verflossenen Jahres auf 111 in demselben Monat des gegenwärtigen Jahres herabgesunken, und wenn das irische Volk den Weg der Gesetzlichkeit wandeln wollte, so würde das britische Land stark, frei und großmüthig genug sich erweisen, um jede wirkliche und greifbare Beschwerde zu berücksichtigen und jede politische Ungleichheit auszugleichen.

— Die egyptische Regierung wendet dem bedrohlichen Auftreten des falschen Propheten Mahdi in Sudan endlich die demselben gebührende Aufmerksamkeit zu. Sie hat sich entschlossen, in möglichst kurzer Zeit ihm ein Armeekorps von etwa 10,000 Mann entgegenzustellen und zu diesem Zwecke bereits 10,000 Remington-Gewehre nach Khartum, der Hauptstadt vom Sudan, transportiren lassen. Die egyptischen Militärs arbeiten inzwischen eifrig an der Zusammenziehung der Truppen und hoffen, in drei Wochen mit diesem Geschäfte fertig zu sein. Der falsche Prophet steht noch bei Obed. In einigen Tagen soll bereits der erste Truppen-Transport nach Suakim abgehen. Zahlreiche auf Halbsold gesetzte Offiziere der aufgelösten Armee werden in das neue Korps eingereiht werden. Gestern Vormittags hielt der Khedive aus Anlaß des muselmännischen Neujahres einen offiziellen Empfang ab, bei welchem die Patriarchen der verschiedenen Konfessionen, die Vertreter der auswärtigen Staaten, alle höheren Beamten, mehrere europäische Notabilitäten, namentlich auch Lord Dufferin und General Alison, erschienen.

Ausland.

Paris, 10. November. Die bereits telegraphisch signalisirte Brandstiftung in dem Hause des Prinzen Camillo de Polignac erregt hierselbst großes Aufsehen, da der Brandstifter als ein natürlicher Sohn des Beschädigten bezeichnet wird. Gestern Vormittag sah man aus dem Rue Miremesnil 44 belegenen Hause einen jungen Mann mit blondem Haar und Schnurrbart nach dem Boulevard Haußmann eilen, während sich zugleich Rufe, den Fliehenden festzuhalten, vernehmen ließen. Während die Verhaftung erfolgte, ertönte der Ruf „Feuer!" und man sah die Flammen aus einem Fenster hervorschlagen. Es wurde denn auch sogleich festgestellt, daß der Verhaftete, der in die Wohnung seines natürlichen Vaters freien Zutritt hatte, mehrere Flaschen Petroleum, die er mitgebracht, ausgegossen und den Inhalt angezündet hatte, um sich dafür zu rächen, daß seine Geldforderungen abgewiesen worden waren. Vor dem Polizeikommissar wurde weiter festgestellt, daß der Brandstifter das Petroleum unter seinem weiten Ueberzieher bei sich geführt hatte. Der junge Mensch — er zählt kaum 24 Jahre — bewahrte bei einer ersten Vernehmung völlige Ruhe, gleichsam als ob ihn die Sache gar nichts anginge. Gegenwärtig befindet er sich im Depot der Polizeipräfektur.

Petersburg, 7. November. Auf eigenthümliche Weise gelangte die Staatspolizei zur Kenntniß, daß ihre Annahme, der größte Theil des von den Nihilisten verwendeten Sprengmaterials sei aus dem Auslande importirt, kein leerer Wahn sei. Vor einigen Wochen kam mit einem ausländischen Eilzuge eine Kiste als Passagiergut mit, welche Orangen enthielt. Kein Passagier wollte sich zu dieser Kiste bekennen, welche von der Grenzzollwache wiederholt ausgerufen wurde. Die Kiste wird eben zur Seite geschoben, als der nur lose vernagelte Deckel aufgeht und eine Orange herausrollt, welche, im Rollen an eine scharfe Kante gerathend, mit ziemlich starker Detonation explodirt. Eine sofort im Zuge vorgenommene Revision ergab keine Anhaltspunkte zur Eruirung des Aufgebers des Passagiergutes. Die Orangen wurden sofort vom Bahnhofe behutsam entfernt und der Polizei übergeben. Dem Bahnpersonale wurde zwar strengste Geheimhaltung anbefohlen, dennoch wird dieser Vorfall hier besprochen. In Kreisen der Staatspolizei ist man darüber noch im Zweifel, ob man es mit einer Dynamit-Lieferung für Attentatszwecke oder einem frechen Eisenbahnfrevel zu thun habe; man hofft, durch strenge Geheimhaltung der mysteriösen Angelegenheit auf den Grund zu kommen.

Kairo, 11. November. Zwischen 2000 und 3000 Mann schwarzer Truppen sollen in der Nähe von Benha konzentrirt sein. Das erste Kontingent der Sudan-Expedition wird in einigen Tagen nach Suakim abgehen.

Provinzielles.

Stettin, 14. November. In Bezug auf die erhöhte Schadenersatzpflicht der Eisenbahnen für in Verlust gekommene Frachtgüter im Falle einer böslichen Handlungsweise ihrer „Leute" (Art. 427 Absatz 2 des Handelsgesetzbuches) hat das Reichsgericht, 1. Zivilsenat, durch Urtheil vom 30. September d. J., folgenden Rechtssatz ausgesprochen: Zu den „Leuten" einer Eisenbahnverwaltung im Sinne des Art. 427, Absatz 2 H.-G.-B. gehören nicht nur die Güterschaffner, Gepäckmeister, Lokomotivführer u. s. w., sondern auch die Wagenputzer, Lampenwärter, Portiers, Bahnwärter &c., gleichviel ob die letzteren Bediensteten mit dem konkreten Transport beauftragt und bei demselben unmittelbar beschäftigt waren oder nicht; es genügt für den Eintritt der erhöhten Schadenersatzpflicht, daß durch die Anstellung im Gewerbebetriebe der Bahn und die in Folge davon eingetretenen Umstände der betreffenden Person, deren böswilliges Handeln den Verlust eines Frachtgutes zur Folge gehabt hat, thatsächlich Veranlassung zur Vornahme der Handlung gegeben, oder daß die Handlung dadurch erleichtert, begünstigt worden ist.

— Patente haben angemeldet: Herm. Mecklenburg in Treptow a. T. für eine Stellvorrichtung des Kordes an Dreschmaschinen, Joh. Georg Heinisch, Rittmeister und Eskadronschef in Belgard, für Neuerungen an Kandaren-Zäumungen. Patente ertheilt: P. Seeliger hierselbst, Bellevuestraße 8, für Neuerungen an eisernen getheilten Schutzvorhängen für Theater.

— Der hiesige Forstmeister Freiherr von Dücker ist als Ober-Forstmeister nach Düsseldorf versetzt und wird zu Neujahr seine neue Stellung antreten.

— Ein Mozart-Cyclus ist für unsere Stadt noch etwas Neues und deshalb wird er sich hoffentlich auch der Unterstützung des musikliebenden Publikums zu erfreuen haben. Der Mozart-Cyclus umfaßt die Aufführung der folgenden fünf Mozart'schen Opern: „Figaros Hochzeit", „Don Juan", „Entführung aus dem Serail", „Zauberflöte" und „Titus". Ein Parketplatz für alle fünf Vorstellungen kostet nur 5 Mark, ein Platz für den ersten Rang und Rangloge nur 7,50 Mark. Andere Städte haben derartige Cyclen schon oft mit großer Anerkennung arrangirt und durchgeführt und läßt sich bei der Beliebtheit gerade der Mozart'schen Opern auch für diesen ersten Anfang bei uns Gutes prognostiziren. Bei der vorzüglichen Besetzung unserer diesmaligen Oper dürfte den Freunden klassischer Musik ein hoher Genuß bevorstehen.

— (Stadt-Theater.) Die kleinen 13 und 12 Jahre alten Pistonvirtuosen John und Franz Schmidt haben bei ihrem ersten Auftreten im Stadttheater gestern einen vollen Erfolg

errungen. Die immer schneidigen kleinen Kerle wurden von dem Publikum in hervorragender Weise ausgezeichnet, auch wurde jedem ein beschleifter Lorbeerkranz gespendet. Am Mittwoch werden die begabten „Kaisertrompeter“ abermals im Stadttheater ihre Kunst zeigen. Wir wünschen ihnen ein volles Haus.

— In der Zeit vom 5. bis 11. November sind hierselbst 25 männliche und 17 weibliche, in Summa 42 Personen polizeilich als verstorben gemeldet, darunter 23 Kinder unter 5 und 9 Personen über 50 Jahre.

— Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl für den vierten Wahlbezirk der dritten Abtheilung wurde Herr Dr. med. Scharlau gewählt. Die Betheiligung an der Wahl war wiederum eine sehr schwache.

— Der Postdampfer „Rhein“, Kapt. H. A. F. Reynaber, vom Norddeutschen Lloyd in Bremen, welcher am 29. Oktober von Bremen abgegangen war, ist am 12. November wohlbehalten in Newyork angekommen.

— Der Schlossergeselle Gustav Nawrotzki war im Juni d. J. in einer Fabrik vor dem Königsthor beschäftigt; am 21. Juni glaubte er mit der Arbeit eines Lehrlings nicht zufrieden sein zu können und er stellte diesen deshalb zur Rede. Dies hatte jedoch nur zur Folge, daß der Lehrling zu lachen begann, ebenso lachte der Schlosserlehrling Stange. Hierüber wurde N. so empört, daß er nach Stange mit einer Hand voll Eisen warf und ihn dann mit einer Stange Eisen über den Kopf hieb. Deshalb war Nawrotzki in der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wegen Körperverletzung angeklagt und zu 50 M., event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Den Handlungskommis Ernst Maaß traf wegen Unterschlagung eine Geldstrafe von 10 Mk. eventuell 2 Tagen Gefängniß, weil er im Februar d. Js. eine von einem Kollegen entliehene Uhr versetzt und das erhaltene Geld in seinem Nutzen verwandt hat.

Ein recht energisches Mädchen ist die 18 Jahr alte Hedwig Zimmermann. Allerdings scheint sie zuweilen etwas zu viel Energie zu entwickeln und hatte sie sich deshalb heute wegen zweier Mißhandlungen zu verantworten. Dieselbe war bei dem Gastwirth Jeschin am Paradeplatz als Aufwärterin angestellt; in demselben Hause war der Arbeiter Otto Köpnick beschäftigt. Am 24. Mai kam es zwischen K. und der Z. zu einem Streit, der schließlich so weit ging, daß die Zimmermann ein Terzerol ergriff und den K. in's Gesicht schoß. Glücklicher Weise war das Terzerol nur mit Pulver geladen und trug K. keine zu schweren Verletzungen davon. Am 14. Juni gerieth die Zimmermann mit dem Dachdeckermeister W. Rienow in Streit und warf denselben mit einem Mauerstein gegen die Kniee. Die Zimmermann gestand im Wesentlichen Alles ein und wurde zu 4 Monaten 1 Woche Gefängniß verurtheilt.

Stimmen aus dem Publikum.

Wir erhalten folgende Zuschrift:

Das Vagabundenthum.

Das Vagabundenthum ist eine rechte Landplage. Der Vagabund will nicht arbeiten; das Betteln und Fechten ist ihm ja einträglicher. Ein Freund wendet ein probates Mittel gegen das Vagabundenthum an. Kommt z. B. ein fechtender Handwerksbursche, um sich eine Gabe zu erbitten, so entgegnet er ihm Folgendes: „Ja, Sie sollen 5 Pf. haben; erst aber holen Sie mir einen Topf Wasser vom Brunnen.“ Geht er hierauf ein, so bekommt er die versprochene Gabe; thut er es nicht, so bekommt er nichts. Auch ich bin der Meinung, daß man auf diese Weise das Vagabundenthum bekämpfen kann. Anstatt des Wasserholens kann man ja auch dem Bettler eine andere ähnliche Arbeit übertragen, z. B. das Putzen von Schuhen oder Stiefeln u. s. f. Wendet sich der Fechtende empört von unserer Zumuthung, so sehen wir hieraus, daß er nicht Lust hat, zu arbeiten. „Wer aber nicht arbeiten will, soll auch nicht essen“, sagt Gottes heiliges Wort. Erfüllt er hingegen unseren Auftrag, so ist er auch unserer Gabe würdig. Letztere können wir ihm in diesem Falle auch wohl verdoppeln ꝛc. und ihm, anstatt der versprochenen 5 Pf., 10 oder 20 Pf. ꝛc. zukommen lassen. Auch habe ich die Ueberzeugung daß neben der leiblichen Gabe auch eine geistliche hier am Platze ist, als da ist: ein Trostwort oder ein Zuspruch aus Gottes Wort oder ein christlicher Traktat, den wir ihm mit auf den Weg geben, da giebt es zum Exempel: „Zehrpfennig für reisende Handwerksgesellen“, oder „Wanderers Traum“, oder „Der Narrensechser“ u. a. m. Vielleicht trägt das angegebene Mittel etwas dazu bei, die Pest des Vagabundenthums zu bekämpfen.

St, den 9. November 1882.

T., Lehrer.

Kunst und Literatur.

Dreißig Jahre deutscher Geschichte, vom Thronwechsel in Preußen 1840 bis zur Aufrichtung des neuen deutschen Kaiserthums; nebst einem Rückblick auf die Zeit von 1815 bis 1840, von Professor Karl Biedermann. 2 Bände. Broschirt Mark 10, geb. Mark 13. Breslau und Leipzig, Verlag von S. Schottlaender.

Dieses große Nationalwerk liegt jetzt in zwei starken Bänden mit zusammen 1040 Seiten in schöner Vollendung vor. Es ist unter der Hand seines Verfassers, eines der hervorragendsten deutschen Historiker, zu einem herrlichen Monumente geworden, in dessen Tafeln mit prägnanten und wirksamen Zügen eine große, reich wechselnde Geschichte unseres Volkes eingegraben wurde, zu dessen Ehre und Ruhm, aber auch hochehrend für den Autor des gelungenen Werks und den buchhändlerischen Unternehmer desselben, der es mit Eifer und bedeutenden Opfern gefördert und ihm eine der Nation würdige Ausstattung gegeben hat.

Höchst lehrreich ist die fortschreitende Darstellung der preußischen Geschichte in ihren Schwankungen und Rückschritten, der Wandlung in der Haltung des Königs, auch gegen die Provinzialstände, der Vorgänge auf kirchlichem Gebiete; dann der politischen Zustände in den deutschen Verfassungsstaaten, der Anfänge einer politischen Bewegung in Oesterreich, der Nationalitäten-Frage und des damit zusammenhängenden blutvollen Polenaufstandes.

Allgemeine Reaktion auf politischem und kirchlichem Gebiete bezeichnet ein weiterer Abschnitt, dann Erkrankung, Rücktritt und Tod Friedrich Wilhelms IV., nach welchem König Wilhelm mit kraftvoller Hand die Zügel der Regierung ergreift. Der italienische Krieg übt eine große Rückwirkung auf Deutschland durch Entfremdung zwischen Oesterreich und Preußen, allerlei diplomatische Verhandlungen mit Napoleon III ꝛc. Bismarck kommt ans Ruder, die ohnmächtigen Bundesreformversuche, der deutsche Fürstentag werden in die Schanze geschlagen, die schleswig-holsteinische Sache führt zu einer großen inneren deutschen Krisis 1865—66, und der Krieg zwischen den beiden deutschen Großstaaten bringt die Entscheidung. Von da an schreitet die Entwickelung gewaltig weiter: Beendigung des inneren preußischen Konflikts, Indemnität, Bildung der nationalliberalen Partei, der norddeutsche Bund, das erste Auftreten der Sozialdemokraten, der deutsch-französische Krieg und die Gründung des neuen deutschen Reichs sind die Themata der Schlußabschnitte des höchst fesselnden Biedermann'schen Geschichtswerkes, welches wir warm empfehlen können.

[301]

Vermischtes

— (Gründliche Kur.) Ein junger Diplomat in Berlin besaß eine reizende Frau und diese hatte wieder die denkbar schönste Troddelhaarstirn. Der junge Gatte war über diese Haarmode seines Weibes in hellster Verzweiflung, denn er hegte gegen die „Simpelsfransen“ einen Abscheu, so groß, als die Königin Viktoria von England, welche bekanntlich jede Dame, welche mit einer Troddelhaarstirn bei Hof erschien, sofort von demselben verbannte. Bitten und Befehle, Versprechungen und Drohungen fruchteten nichts, die junge Frau gefiel sich nun einmal so außerordentlich in dieser, sonst nur von zweideutigen Frauenzimmern beliebten Haartracht, daß sie selbst die innigsten und liebevollsten Bitten ihres Gemahls nicht achtete. Nun ist eines Abends bei einem der Gesandten Soirée und das junge Paar ist auch geladen. Die Toilette der jungen Frau ist vollständig beendet, eine heftige Szene hat nicht vermocht, ihren Eigensinn zu beugen, mit vollendeter schöner Troddelhaarstirn steht sie und drängt ihren Mann zum Aufbruch. Dieser begiebt sich noch für einen Augenblick in sein Zimmer, und nach wenigen Minuten tritt er wieder heraus, geschmückt mit der schönsten, in der Eile selbst hergestellten — Troddelhaarstirn. „Bist Du verrückt?“ schreit seine Frau in vollem Entsetzen bei solchem Anblick. „Keineswegs; so wenig wie Du. — Komm!“ und galant bietet er seiner Frau den Arm. — „Mit dieser Stirn? — Nimmermehr!“ — „Aber warum? Du hast ja dieselbe Stirn.“ — „Ja ich — das ist etwas Anderes.“ Der junge Mann bleibt aber bei seinem Willen — eine abermalige heftige Szene folgt, dann feierliche Versöhnung und nach einer Viertelstunde fahren Beide, die verstümmelten Haare mit Kosmetik mit den übrigen verbunden, mit freier Stirn zur Soiree.

— (Warum sich ein Theaterdirektor einen Adoptivsohn anschafft.) [Aus der in Hamburg neu gegründeten Zeitschrift „Fidelitas“ von G. Kramer, Organ für gesellige Vereine und Privatkreise als Empfehlung abgedruckt.] Karl Theophilus Döbbelin, im ersten Viertel dieses Jahrhunderts Theater-Direktor in Berlin, befand sich fast immer in Geldverlegenheit, worunter namentlich seine Schauspieler zu leiden hatten. Schon waren ihm mehrere derselben davongegangen, und eines Tages äußerte auch Schütz, später Hofschauspieler in Wien, die gleiche Absicht. Schütz war der Liebling des Berliner Publikums im damaligen Modefache der Chevaliers, eine Hauptstütze des Theaters. So durfte man sich nicht wundern, daß Döbbelin, der von dem drohenden Verlust gehört hatte, Alles aufbot, um den Künstler zu einer Sinnesänderung zu bewegen. Mit großen Schritten kam er auf ihn zu und rief: „Herr Schütz, Herr Schütz! Wie, Sie wollen mich unglücklich machen, Sie wollen mein Theater verlassen?“

Schütz: „Ich folge einem vortheilhaften Rufe nach Dresden.“

Döbbelin: „Grausamer Flüchtling! Ich bitte Sie — was wird das Berliner Publikum sagen?“

Schütz (trocken): „Daß Sie mir, wie gewöhnlich, keine Gage gezahlt.“

Döbbelin: „Undankbarer!.. Habe ich Ihnen nicht gesagt, daß ich sie Ihnen schuldig bleibe?“

Schütz: „So sagen Sie immer.“

Der Direktor ist außer sich; er will's und kann's nicht glauben, daß ihn der Chevalier verlassen will. Aber Schütz bleibt hart — da faßt Döbbelin einen verzweifelten Entschluß. Er zieht Schütz bei Seite... man könnte glauben, er wolle ihm heimlich, damit es die Andern nicht sehen, die rückständige Gage zahlen. Döbbelin zahlt sie ihm aber nicht, sondern fragt im Tone, womit er die Vertrauten spielt: „Schütz — Mensch — Jüngling! Du weißt doch, ich war in meiner Jugend mit Deiner Mutter bei der Neuber zusammen engagirt? Als Gottsched und Madame Neuber den Hanswurst verbrannten, da stand ich mit Deiner Mutter in der Nähe des Scheiterhaufens.“

Schütz: „Es ist wahr — aber wie gehört das hierher?“

Döbbelin (mit Bombast): „Das kannst Du noch fragen?“ (Er reißt den überraschten Schütz in seine Arme, küßt ihn und rezitirt feierlich die Worte des Moor): „Denk', es sei ein Vaterkuß!“

Schütz (will sich losringen): „Oho!“

Döbbelin (Schütz noch fester umklammernd): „Ich lasse Dich nicht!.. Jüngling, höre, wie mein Herz schlägt, mein Vaterherz! Es ist die Stimme der Natur, sie sagt Dir: Du bist nicht allein der Sohn Deiner Mutter — nein, Du bist auch mein, bist Döbbelins natürlicher Sohn.“

Schütz: „Aber, Herr Direktor!“

Döbbelin (schluchzend): „Sprich Vater! Laß mich ihn hören, den lang entbehrten, den himmlisch-süßen Vaternamen!... Ahnst Du nun, warum ich Dir keine Gage gezahlt? Der Vater sein Kind bezahlen! O, pfui und dreimal pfui!“

Schütz: „Doch die Anderen, meine Kollegen — sie bekommen eben so wenig Gage. Die Gesellschaft besteht ja fast aus lauter gehaltlosen Menschen!“

Döbbelin (auf dem Gipfel der Tragik, sich an die Brust schlagend und einen Theaterzettel zerretßend): „O, Schmerz, sich so verkannt zu sehen! Undankbares Kind! Für wen hab' ich gespart — gesorgt?“

— (Verheirathung eines 16jährigen Kronprinzen mit einer 12jährigen Prinzessin.) Nach Petersburg ist, wie man dem Moskauer „Rußkij Kourier“ vom 4. d. M. schreibt, dieser Tage der Sohn und Thronfolger des bokharischen Emirs, Said-Mir-Mansur, aus Bokhara, wo er die diesjährige Ferienzeit zugebracht hatte, zurückgekehrt und neuerdings in das Petersburger Pagenkorps als Zögling eingetreten. Während seiner Ferienzeit wurde Said-Mir-Mansur, der jetzt erst 16 Jahre alt ist, auf Wunsch seines Vaters mit einer 12jährigen bokharischen Prinzessin verheirathet, mit der er kaum zwei Monate zusammen gelebt hat und von der er sich nun trennen mußte, um seine Studien in Petersburg fortzusetzen. In der Suite des jungen Ehemannes befinden sich zwei Bokharaer als Vertraute des Vaters des Prinzen und ein russischer Student der Petersburger Universität.

(7 × 7 = 42!) Zu Herrn L., einem der ältesten Lotterie-Kollekteure in Berlin kam, so erzählt das „Kl. J.“, vor Kurzem der Diener eines bekannten dramatischen Dichters und fragte, ob er wohl das Loos Nr. 42 haben könnte. Der Kollekteur verneinte. Als aber Jener sich erbot, schlimmsten Falles auch den doppelten Preis zu zahlen, versprach er, sich nach Nr. 42 zu bemühen. Und in der That, es gelang dem Kollekteur, seinen Auftraggeber zu befriedigen. Der Diener erwarb das Loos Nr. 42, welches denn auch richtig mit 50,000 Mark gezogen wurde. Als der überglückliche Gewinner sein Geld erhob, fragte Herr L., wie denn sein Kunde gerade auf Nummer 42 verfallen wäre. „Oh“, erwiderte der Andere, „das ist sehr einfach zugegangen! Mir träumte nämlich, ich sollte Nummer 7 spielen, und meiner Karline hatte denselben Tag auch geträumt, sie würde auf Nummer 7 gewinnen! Und da dachten wir uns: 7 × 7 = 42 und spielten Nummer 42!“ — Das ist der Segen des richtig gelernten Einmaleins!

Handelsbericht.

London, 11. November. (Kartoffelmarkt von Emil Stargardt, 11 Duke Street, London Bridge S. E.)

Die Zufuhren von inländischen und fremden Kartoffeln bleiben mäßig und haben Preise in Folge dessen sich wiederum gebessert; gute gesunde Waare ist recht rege begehrt und hat leichten Verkauf. Die kleinen von Deutschland kommenden Posten wurden zu stetig steigenden Preisen schlank aus dem Markt genommen.

Es erzielten: Champions 70—85 s, Magnum Bonums 90—115 s per Ton. Deutsche rothe 4 s 6 d bis 5 s 6 d, Rosen 3 s 6 d, Schneeflocken 4 s 6 d bis 4 s 9 d per Sack.

Viehmarkt.

Berlin, 13. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Viehhofe.

Es standen zum Verkauf: 2439 Rinder, 8816 Schweine, 1128 Kälber, 3017 Hammel.

Rinder besserer Qualität, die lebhafter für den Export begehrt wurden, als in den Vorwochen, wurden heute ziemlich glatt geräumt und hielten leicht die letzten Preise, während geringere Waare, die zu stark vertreten war, bei recht schleppendem Geschäft einen kleinen Preisrückgang erfuhr. Es wurden bezahlt: für 1. Qualität 57—60 Mark, Stallvieh bis 64 Mark, 2. Qualität 50—53 Mark, 3. Qualität 42—45 Mark, 4. Qualität 37—40 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine erzielten nur für inländische Waare die letzten Preise, auch Russen hielten sich ziemlich auf der letzten Höhe. Serben und Bakonyer dagegen gingen um circa 1 Mark zurück. — Die Preise stellen sich: für beste Mecklenburger auf circa 57 Mark bei 40 Pfund pro Stück Tara, Pommern und gute Landschweine 54—55 Mark, Senger 49—50 Mark, Russen 48—51 Mark, Serben 53—54 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht und 20 Prozent Tara pro Stück. Bakonyer 56—57 Mark bei 40—45 Pfund pro Stück Tara.

Kälber bester Qualität erzielten den letzten Preis von 62—68 Pf., geringere Qualität, deren Auftrieb dem Bedarf gegenüber etwas stark war, ging ein wenig zurück und variirte zwischen 40 bis 54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Für Hammel, deren Auftrieb seit denkbarer Zeit nicht so gering war, wie heute, verlief das Geschäft in Folge dessen sehr schnell und glatt bei angemessener Preissteigerung, die besonders für gute Waare sehr bedeutend war. Beste Qualität erreichte leicht 52—58 Pf., für geringere Qualität 45—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen

Dresden, 13. November. Von den durch die Explosion in Ober Rittersgrün betroffenen Bergleuten sind 7 sehr schwer verletzt und die übrigen für längere Zeit arbeitsunfähig geworden. Die Verletzungen bestehen zumeist in Brandwunden. Ein Todesfall war bis heute früh nicht eingetreten. Die beiden explodirten Patronenkisten enthielten 12 Kilo Pulver.

Karlsruhe, 13. November. Der Großherzog nahm gestern die ihm anläßlich der glücklichen Entbindung der Kronprinzessin von Schweden dargebrachten Glückwünsche der Minister, des kommandirenden Generals von Obernitz mit den Generalen und Regiments-Kommandeuren der Garnison, des gesammten Hofstaates, des preußischen Gesandten Grafen von Flemming, sowie des Staatsrathes persönlich entgegen. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Pest, 13. November. Die ungarische Delegation genehmigte in der heutigen Plenarsitzung das Budget des Finanz-Ministeriums und des gemeinsamen Rechnungshofes, das Ordinarium und das Extra-Ordinarium der Kriegs-Marine und ertheilte betreffs der Schlußrechnung pro 1880 Decharge.

Pest, 13. November. Der Budgetausschuß der österreichischen Delegation genehmigte den Bericht des Referenten über das Budget des Auswärtigen, welcher im Wesentlichen die von der Regierung abgegebenen Erklärungen paraphrasirt. Bei der Verhandlung über den Okkupationskredit erwiderte der Minister von Kallay auf die Frage des Referenten Grocholski betreffs der Zustände in den okkupirten Provinzen, die Eindrücke, welche er auf seiner Reise im Okkupationsgebiete empfangen habe, seien im Großen und Ganzen sehr günstige und befriedigende. Er hoffe, der Schwierigkeiten mit Geduld und Ausdauer und durch Anwendung der unentbehrlichen materiellen Mittel Herr zu werden und einen Zustand zu schaffen, welcher der zivilisatorischen Aufgabe Rechnung trägt und dem Wohle dieser Provinzen zu Gute kommen wird. Auf weitere Fragen des Referenten und einzelner Delegirter erklärte der Minister, es sei schwer, über die Stimmung der bosnischen Bevölkerung Aufschlüsse zu geben; er glaube, die Bevölkerung habe sich mit der Okkupation versöhnt, jedenfalls würde dies in einiger Zeit geschehen, was übrigens von der Stellung Oesterreich-Ungarns und der Entfaltung seiner materiellen Kraft abhänge. Der Minister versicherte, daß die Steuern eingingen und die Herzegowina nicht verödet aussehe. Bei der Rekrutirung sei nirgend Gewalt angewendet worden. Von den Muhamedanern werde große Hoffnung in die Zukunft gesetzt, dieselben schickten ihre Kinder in die Schulen. Die Lösung der Agrarfrage sei äußerst schwierig; der Moment, wo die Frage in großem Maßstabe hätte gelöst werden können, sei vorüber; bei dem bestehenden großen Unterschiede zwischen Nord und Süd sei eine einheitliche Lösung nicht möglich. Die Kreisvorsteher seien mit dem Studium der Frage beschäftigt. Begs und Kmets müßten befriedigt werden. Ein schroffer Gegensatz zwischen den Konfessionen bestehe nicht. Schöffengerichte seien in Bosnien nicht vorhanden.

Paris, 13. November. Deputirtenkammer. Berathung des Budgets des Kultusministeriums. Der erste Paragraph des Amendements des Deputirten Roche (radikal) betreffend die Herabsetzung des Gehaltes für den Erzbischof von Paris wurde mit 238 gegen 226 Stimmen angenommen. Der Minister des Innern bekämpfte hierauf den zweiten Paragraphen, welcher die Aufhebung des Erzbisthums Algier vorschlägt, und sprach sich gegen jede Maßregel aus, welche dem Konkordate zuwiderlaufe. Der Paragraph wurde mit 326 gegen 144 Stimmen verworfen; die beiden anderen Paragraphen wurden angenommen, das Amendement im Ganzen dagegen mit 244 gegen 240 Stimmen abgelehnt. Ebenso wurde das in anderer Form eingebrachte Amendement Roche's mit 268 gegen 201 Stimmen abgelehnt. Die Abstimmung über die von der Kommission vorgeschlagenen Ziffern wurde auf morgen vertagt und die Sitzung aufgehoben. — In der Budgetkommission erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, es seien nur 60 Millionen disponibel für noch nicht ausgeführte Arbeiten und nicht 153 Millionen. Der Finanz-Minister hielt seine früheren Berechnungen aufrecht. Die Budget-Kommission faßte keinen Beschluß, scheint jedoch geneigt, die öffentlichen Arbeiten zu reduziren, um das Gleichgewicht des Budgets herzustellen.

Paris, 13. November. (B. B.-C.) Das „Journal des Débats“ wird demnächst einen, vermuthlich Aufsehen erregenden Artikel über Bismarcks Verdienste als Staatsmann ersten Ranges aus der Feder des Russisch-Pariser Journalisten Raffalowicz bringen.

Petersburg, 13. November. Der Kaiser empfing, wie der heutige „Regierungs-Anzeiger“ meldet, vor einigen Tagen den Stifter des Kaiser-Alexander-Kollegiums, Poljakow, in Gatschina in längerer Audienz, ließ sich von demselben die Pläne für diese Stiftung zu Gunsten der Studirenden vorlegen und sprach den Wunsch aus, daß auch in anderen Städten solche Konvikte für die studirende Jugend errichtet werden möchten.

Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Küster.

14)

In der trübsten Stimmung kehrte er nach seiner Wohnung zurück; er wußte, daß das unglückliche Ereigniß heute in allen Kreisen das Thema der Unterhaltung bilden mußte, vor anderen natürlich da, wo er bekannt war, wo er ein und aus ging. Der einzige Freund, der ihm näher stand, war Walter von Meinberg, und grade er war gezwungen, ihm fern zu bleiben: wie hätte der Erbe des Getödteten mit ihm, der Jenen erstochen, verkehren dürfen? Und sonst stand Otto Raimond ganz allein. Seine vielen Bekannten belästigten ihn höchstens mit neugierigen Fragen, darum entschloß er sich, schnell das Nöthigste zu packen und noch am nämlichen Abende eine Besuchsreise zu seinen Großeltern zu unternehmen, um bei den alten, ihn zärtlich liebenden Leuten zu verweilen, bis die gerichtliche Untersuchung seine Rückkehr erheischen würde. An Walter Meinberg schrieb er einen langen Brief vor seiner Abreise: der Freund war ihm nun vielleicht verloren und Elsa, dessen Schwester, unerreichbar fern gerückt.

Das Erbe Brixen's war ein weit bedeutenderes als Walter und der Major geahnt. Trotz der ziemlich ansehnlichen Legate, welche der Verstorbene noch kurz vor seinem Abschluß mit dem Leben verfügt, war Walter von Meinberg einer der reichsten Großgrundbesitzer des Landes geworden. Er hatte die Gewißheit erlangt, daß die einzigen der Hinterlassenschaft näher als er stehenden Verwandten Brixen's zwei alte unverheirathete Damen, zwei Schwestern waren, welche sich bereits in den denkbar günstigsten Vermögensverhältnissen befanden, so daß jeder peinigende Skrupel seinerseits in Betreff des Antritts der Erbschaft durch ihn thatsächlich hinfällig wurde. Niemand hatte auf den Tod des im ersten, kräftigsten Mannesalter stehenden Vetters gehofft oder gerechnet, im Gegentheil hatten die beiden Schwestern Brixen als ihren Erben zu betrachten sich gewöhnt. Sie hatten ihm jedoch nie näher gestanden, denn er hatte sich um seine Verwandten überhaupt nie gekümmert, die er nur in seiner Jugend vorübergehend hin und wieder einmal gesehen.

Einige Wochen waren vergangen, ehe Walter von Meinberg sich eine klare Uebersicht über seinen neuen Vermögensstand hatte verschaffen können; in dieser Zeit hatte er die verschiedenen Güter, welche denselben bildeten, besucht und persönlich Einsicht genommen von deren Verwaltung. Der frühe, so plötzliche Tod seines Vetters hatte für ihn Stunden ernsten Nachdenkens im Gefolge gehabt; seine jüngste Vergangenheit begann ihn anzuwidern in Alledem, was er erlebt und genossen, und er begann die heilsame Reaktion damit, daß er mit den Kreisen und Persönlichkeiten, zu denen sich öffentlich zu bekennen er sich schämen mußte, vollständig brach. Ein neues Leben lag vor ihm, ein anderes als das bisherige. Der geliebten Kunst konnte er nicht vollständig den Abschied geben, er wollte sie als Dilettant weiter pflegen und für sie wirken, indem er mit seinen nun reichen Mitteln wirkliches, durch materielle Hemmnisse gehindertes Talent förderte und unterstützte; seine großen, idealen Ideen, zu deren Ausführung ihm selbst es an künstlerischer Kraft gebrach, wollte er befähigten Kräften mittheilen und für ihre reale Gestaltung gern Opfer bringen.

Walter hatte seinen Eltern vertraut, daß Brixen ihm den Auftrag gegeben, Elsa zu ihrer Verheirathung auszustatten, daß Jener seine Schwester wahr und innig geliebt und er — Walter — mit Elsa seinen Besitz theilen, sich nur als den Verwalter ihres Antheils betrachten wolle: so habe er den letzten Willen des Verstorbenen aufgefaßt. Doch Elsa sollte davon Nichts erfahren, auch an die Oeffentlichkeit sollten diese Dispositionen Walter's nicht kommen, weil er vorzog, daß seine geliebte Schwester durch ihre weiblichen Tugenden und ihre Schönheit sich die Liebe eines braven Mannes erwarb, nicht aber als „reiche Erbin", von Vielen umschwärmt, der Magnet werde für unedle Spekulation. Von Otto Raimond sprach Walter bei dieser Gelegenheit nicht.

Noch eine andere, Brixen auf seinem Sterbelager gethane Zusage war der junge Erbe zu erfüllen bemüht: er forschte nach der jungen Jüdin in der Grabenstraße, nach Recha Rosenfeld, doch vergeblich. Er fand wohl das Haus, sprach auch Mutter und Bruder der Gesuchten, konnte aber über diese selbst gar keine Auskunft erhalten, sie sei nicht mehr da und man kenne ihren gegenwärtigen Aufenthalt nicht, das war Alles, was er erfuhr, und es schien ihm, als wolle man ihm ein Mehreres nicht mittheilen. Später, durch irgend einen glücklicheren Zufall, hoffte er besser unterrichtet zu werden.

Walter zeigte große Neigung für das Landleben und da er wohl wußte, daß seine Eltern wie auch Elsa gern den Sommer in ländlich stiller Zurückgezogenheit verbringen würden, so ließ er das schönstgelegene seiner Güter, den Stammsitz der nun ausgestorbenen Brixen'schen Familie, das Schloß und Rittergut Brixenhof, für den Aufenthalt seiner Familie und seiner selbst herrichten.

Ganz im Stillen ließ er von kundigen Händen den alten Herrensitz restauriren und mit künstlerischem Geschmack überwachte er selbst die dekorativen Arbeiten und die Auswahl eines durchweg neuen Meublements. Als Alles zum Empfang der Familie von Meinberg fertig war, da mußten in der That die großen Säle und Hallen, die Speise-, Lese- und Billard-Zimmer, die lauschigen Boudoirs der Damen, die Bibliothek, das Musik- und die Fremden-Zimmer die Bewunderung jedes Kenners erregen. Auch auf Gärten und Parks hatte sich Walter's Fürsorge erstreckt und die ganze große, reizende Besitzung stand geschmückt und geputzt da wie zum Empfang eines jungen fürstlichen Paares, welches dort den Honigmonat seiner eben geschlossenen Ehe zuzubringen beabsichtigt.

Neues Leben zog ein auf Brixenhof mit seinem neuen jungen Besitzer und dessen Familie. Elsa war entzückt von dem alten Schloß, dem Park und dem herrlichen Wald; sie war das schönste Schloßfräulein, das man sich denken konnte. Ihr Bruder hatte ein prächtiges, frommes Pferd für Elsa's ausschließliche Benutzung gekauft und gab ihr nun selbst Reitunterricht. So waren die Geschwister jetzt inniger verbunden als je zuvor. Nach und nach fand die Familie unter den benachbarten Gutsbesitzern einige recht angenehme gesellschaftliche Anknüpfungen und der Sommer gestaltete sich zu einem stillen, friedlichen und interessanten Landleben.

Das schöne Geschwisterpaar war bald bekannt und beliebt geworden in der Umgegend. Mit stiller Wehmuth gedachte Elsa oft des so früh Gestorbenen: wie glücklich hätte Herbert von Brixen sein können, wenn nicht die zu frühen und zu häufigen Genüsse aller Art ihn blasirt gemacht, ihm den Sinn und die Empfänglichkeit geraubt hätten für die Schönheit eines Lebens auf seinem Ahnensitz mit der herrlichen Natur und den einfachen guten Menschen um ihn her!

Oft mußte sie sich fragen, ob sie wohl seine Gattin geworden wäre, wenn er anders gewesen, nicht so spöttisch, heuchlerisch, wie sie ihn stets erkannt, ob sie an seiner Seite glücklich hätte werden, ihn lieben können? Sie mußte dann doch diese Fragen verneinend beantworten, mußte sich gestehen, daß, wenn Brixen auch ein weit Besserer gewesen, er doch dem Ideal ihrer Träume nie entsprochen haben würde; zudem wußte Elsa, daß es einen Mann gab, der ganz jenem Ideal entsprach, und dieser und der Verstorbene hatten gar Nichts gemein, nichts auch nur annähernd Verwandtes! Daß aber Brixen sie ehrlich und wahr geliebt, das wußte sie von seinem Sterbebett her, und Jener, an den sie dachte immerfort, dessen Bild in jedem Traume ihr vor Augen trat, er hatte ihren Verwandten getödtet! Allerdings war dies im ehrlichen Zweikampf geschehen, allein die Thatsache an sich warf schon einen trüben Schatten in ihr Leben und zog einen Trauerflor um das Bild des geliebten Mannes. Würde die Zeit abschwächend, mildernd, die Gegensätze versöhnend walten? Mit bangem Herzen warf Elsa auch diese Frage auf. Sie wußte, daß Otto Raimond zu einer Festungshaft verurtheilt worden war und dieselbe angetreten hatte. Wie so gern hätte sie ihm ein Wort des Trostes gesagt, doch sie wußte ja nicht einmal, ob er solchen Trost begehrte von ihr, ob und wie er ihrer gedachte. Ihr Geschick hatte sich verwirrt, getrübt von dem Augenblick an, wo Herbert von Brixen ihren Lebensweg gekreuzt; wäre er nicht gekommen, dann hätten sich wohl Raimonds und ihr Herz schon gefunden, denn damals war sie ihm näher, erreichbarer als jetzt, wo des Vetters Tod eine Kluft zwischen sie und ihn gerissen, die zu überbrücken nur der Zukunft vielleicht gelingen konnte.

Walter von Meinberg war gesundet an Leib und Seele in der erfrischenden Landluft, er war gereifter

Berlin, 13. November 1882.

Preußische Fonds.

	Zf.	Kurs
Deutsche Reichs-Anleihe		101,50 B
Consolidirte Anleihe	4½	103,90 bz G
do. do. 1876.	4	100,70 bz
Staats-Anleihe	4	100,40 B
Staats-Schuld-Scheine	3½	98,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,30 G
do. do.	4	100,50 G
Berliner	5	108,75 bz G
do.	4½	104,00 B
Central-Landschaftl.	4	101,80 bz
Kur- und Neumärk.	3½	95,50 G
do. neue	3½	90,90 b
do.	4	101,10 bz
do. neue	4½	—,—
Pommersche	3½	90,30 bz
do.	4	100,75 bz G
do.	4½	10[illegible],40 G
do. Landsch. Cr.		—,—
Posensche neue		100,40 bz B
Westpr. Ritterschaft.	3½	90,30 G
do. do.	4	100,60 bz
do. do.	4	100,20 G
do. do. 2. S.	4½	100,25 G
Ostpreußische	3½	90,50 G
do.	4	100,30 bz G
do.	4½	—,—
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	100,60 bz
Pommersche	4	100,70 bz
Posensche		100,80 bz B
Preußische	4	100,50 B
Schlesische	4	100,50 G

Deutsche Fonds.

	Zf.	Kurs
Badische Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Bräm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3½	146,50 bz
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	308,90 bz
Bad. Prämien-Anleihe	4	132,30 bz
do. 35-fl.-Loose	—	217,90 bz
Bayr. Prämien-Anleihe	4	133,40 G
Braunschw. 20Rt. Loose	—	97,60 bz
Cöln-Mindener Pr.-Anl.	3½	127,20 bz B
Dessauer Präm.-Anleihe	3½	127,90 bz
Gothaer Gr.-Pr.-Pfdbr.	5	116,90 bz
do. do. do. 2. Em.	5	115,80 b B
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	183,50 bz B
Lübecker Präm.-Anleihe	3½	183,75 G
Meininger Loose	—	27,40 bz
do. Präm.-Pfdbr.	4	117,30 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	147,00 G

Fremde Fonds.

	Zf.	Kurs
Amerik. rückz. 1881	6	—,—
do. Bonds (fund.)	4½	—,—
Oester. Gold-Rente	4	81,25 bz B
do. Papier-Rente	4½	65,60 bz G
do. Silber-Rente	4½	65,90 G
do. 1854-Loose	4	—,—
do. 1858-Loose	—	325,0 bz
do. 1860-Loose	5	120,90 G
do. 1864-Loose	—	325,50 G
Ungar. Goldrente	6	101,80 bz
Russ. Boden-Credit	5	81,50 bz
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	84,75
do. do. v. 1872	5	84,60
do. do. v. 1873	5	—,—
Russ. Anleihe v. 1875	4½	75,60
do. do. v. 1877	5	88,75

Eisenbahn-Stamm-Actien.

	1880 Div.	Zf.	Kurs
Altona-Kiel	8⅓	4	227,40 bz G
Bergisch-Märkische	5⅙	4	125,50 bz
Berlin-Anhalt	6	4	—,—
Berlin-Dresden	0	4	13,10 bz B
Berlin-Görlitz	0	4	34,75 bz
Berlin-Hamburg	14⅖	4	361,75 bz
Berlin-Potsd.-Magdbg.			—,—
Berlin-Stettin	4⅘	4½	117,70 bz
Breslau-Schw.-Freib.	4⅗	4	105,60 bz
Cöln-Minden			—,—
Halle-Sorau-Guben	0	4	18,25 bz
Märkisch-Posen	0	4	36,40 G
Magdeburg-Halberstadt			—,—
Niederschles.-Märk.	4	4	100,10 bz
Oberschl. La. A. C. D. E.	10⅗	3½	258,70 bz
do. La. B.	10⅗	3½	195,20 G
Ostpr. Südbahn	0	4	84,50 bz
Rechte Oderufer-Bahn	7[illegible]	4	1[illegible]8,75 B
Rheinische	8½	6½	162,80 b G
do. La. B St. g.	5	4	100,40 G
Rhein-Nahe	0	4	—,—
Stargard-Posen	4½	4½	102,40 bz
Thüringer	9⅓	4	21[illegible],60 bz G
do. La. B. gar.	4	4	—,—
do. La. C.	4½	4½	—,—
Tilsit-Insterburg	0	4	19,75 B
Ludwigh.-Bexbach	9	4	207,[illegible]0 bz G
Mainz-Ludwigsb.	4	4	100,25 bz
Meckl. Fr.-Franz.	7⅗	4	180,30 bz G
Werrabahn	3	4	94,30 bz
Dux-Bdb. La. A. B.	4	4	133,75 bz B
Franz-Josephbahn	5	5	82,90 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	7[illegible]	4	13[illegible],70 bz
Gotthardbahn (90 pCt.)	(6)	6	107,25 bz G
Kaschau-Oderberg	4	5	62,40 G
Oesterr. Franz-S.	6	[illegible]	656,00 b
do. Nordwestbahn	4⅕	5	347,50 bz
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4½	5	76,80 G
Rumänische	3⅓	4	—,—
Russische Staatsbahn	7[illegible]	5	125,25 G
Südösterr. (Lomb.)	[illegible]	4	—,—
Warschau-Wien	10	4	164,50 bz

Eisenb.-Stamm-Priorit.-Act.

	1880	Zf.	Kurs
Berlin-Dresden	0	5	36,75 bz G
Berlin-Görlitz	3⅓	5	99,75 bz
Breslau-Warschau	1½	5	67,50 B
Halle-Sorau-Guben	5	5	92,25 bz G
Märkisch-Posen	5	5	120,40 bz G
Magdbg.-Halberstdt. B.	3½	3½	85,60 bz
do. do. C.	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,50 bz B
Nordh.-Erfurt	5	5	88,75 bz G
Oberlausitzer	0	5	61,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	2½	5	104,60 b G
Posen-Creutzb.	2⅗	5	88,00 bz G
Rechte Oderuferbahn	7,9	5	175,25 bz G
Rumänische Staats-Pr.			—,—
Saalbahn	0	5	78,75 bz
Saal-Unstrutbahn	—	—	0,05 G
Tilsit-Insterburger	3,1	5	81,00 bz G
Weimar-Gera	)	5	41,00 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

	Zf.	Kurs
Berg.-Märk. 3. S. 3½ gar.	3½	92,50 bz B
do. do. 3½ C.	3½	92,40 bz B
Berlin-Anhalter	4½	101,75 G
Berlin (Oberlausitzer)	4½	—,—
Berlin-Görlitzer	4½	101,50 B
Berlin-Hamburger	5	100,25 B
Berl.-Magdeb. La. C. neue	4	100,10 G
do. La. D. neue	4½	103,00 G
do. La. E.	4½	—,—
Berl.-Stett. 3. S. (3½) g.	4	100,20 bz
do. 4. S. (4½) g.	4	100,20 bz
Bresl.-Sch.-Freib. La. J.	4½	102,00 B
do. La. K.	4½	102,00 B
Cöln-Mindener 1. Em.	4½	—,—
do. 2. Em.	4	100,10 b G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4½	101,90 B
do. La. C.	4½	101,90 B
Magdeburg-Halberstädt.	4½	101,60 G
do. Leipzig La. A.	4½	104,00 B
Oberschlesische Em. v. 1875.	4½	—,—
do. Em. v. 1880.	4½	103,[illegible] bz
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4½	—,—
do. do. 3. Em.	4½	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	102,75 B
Rechte Oderufer	4½	103,00 G
Rheinische 3. Em. 58, 60	4½	101,70 bz G
do. v. 62, 64, 65	4½	—,—
Rhein-Nahe v. St. gar.	4½	99,90 G
Thüringer 4. Serie	4½	101,90 bz G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	85,50 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	103,40
3. S.	5	103,00 bz G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,70 bz
Kronprinz-Rudolfbahn	5	84,20 G
do. 1872.	5	84,60 G
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	372,70 bz
do. do. 1874 gar.	3	375,30 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	363,25 B
do. Franz-Staatsbahn	3	104,60 bz G
do. do. 2. Em.	5	104,60 bz G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	85,70 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4½	—,—
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	285,50 bz G
do. do. neue	3	285,50 G
Baltische	5	84,60 B
Brest-Grajewo	5	88,60 bz G
Charkow-Asow, gar.	5	91,50 G
do. in Liv. Sterl.	5	85,20
Jelez-Orel, gar.	5	89,80 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	86,60
Kozlow-Woronesch, gar.	5	94,75 bz
do. Oblig.	5	81,00 G
Kursk-Charkow, gar.	5	90,50 bz
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	81,25 G
Kursk-Kiew, gar.	5	99,30
Mosco-Rjäsan gar.	5	102,00 bz G
do.-Smolensk. gar.	5	92,30
Orel-Griasy, gar.	5	79,25 G
Rjäsan-Kozlow gar.	5	150,25 B
Rjaschk-Morczansk, gar.	5	89,50 B
Rybinsk-Bologaye	5	82,10
do. 2. Em.	5	—,—
Schuia-Iwanowa, gar.	5	90,20
Warschau-Terespol, gar.	5	98,25 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	99,60
do. 3. Em.	5	98,75
do. 4. Em.	5	94,30
do. 6. Em.	5	91,20 B
Zarskoe-Selo	5	66,00 G

Hypotheken-Certifikate.

	Zf.	Kurs
Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	108,00 B
do. do. 4. (rz. 110)	4½	102,25 bz G
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5	103,40 B
do. do. do.	4½	101,60 bz
Kruppsche Oblig. (rz. 120)	5	110,25 bz
Mecklenb. Pfd. 1. 2. 4.		—,—
do. do. 1. (rz. 125)	4½	108,30 G
do. do. 2.	4½	100,70 B
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	5	98,60 bz G
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,50 B
do. 2./4. (rz. 110)	5	102,90 bz
do. 3. 5. 6. (rz. 100)	5	100,10 G
do. 2. (rz. 110)	4½	99,90 bz
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,30 bz
do. do. (rz. 100)	5	100,60 bz G
do. do. (rz. 115)	5	104,00 G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	101,00 G
do. unkündb. (rz. 110)	5	112,10 bz B
do. do. (rz. 100)	4½	108,00 B
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4½	105,25 bz
do. do. do. (rz. 110)	5	100,00 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	102,90 G
do. do. do.	4½	106,20 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 bz G
do. do. do. (rz. 110)	4½	102,50 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	103,90 B
do. do. do. do.	4½	100,40 G
do. do. do. do.	4	100,00 bz

Bank-Papiere.

	Div.	Zf.	Kurs
B. f. Sprit-Prd.-H.	2⅓	4	82,50 G
Berliner Cassenverein	9⁹⁄₁₀	4	207,00 G
do. Handelsgesellsch.	5½	4	93,00 bz G
do. Makler-Verein	17	4	125,25
Börsen-Hand.-Verein	15	4	163,00 bz G
Bresl. Disconto-Bank	6	4	89,50 bz G
Danziger Privat-Bank	5½	4	111,10 G
Darmstädter Bank	9½	4	156,25 bz
do. Zettelbank	5½	4	110,70 G
Deutsche Bank	10	4	147,25 bz B
Disconto-Com.	10	4	20[illegible],25 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	5½	4	72,60
Königsb. Vereinsbank	4	4	84,10 G
Leipziger Credit-Bank	9	4	157,00 G
do. Disconto	8	4	107,50 B
Lübecker Bank	5	4	1[illegible]0,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	105,00 G
Magdeb. Privat-Bank	5⅘	4	115,75 bz
Mecklenburger Hypothek.	5	4	94,00 G
Meininger Credit-Bank	0	4	90,50 bz G
do. Hypothekenbnk.	6½	4	91,25 bz
Norddeutsche Bank	10	4	161,00 G
do. Grundcredit	0	4	41,50 bz G
Petersb. Disconto-Bank	15⅗	4	111,00 B
do. Intern. Bank	12⅗	4	80,10 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	39,25 bz G
Pos. Provinzial-Bank	7½	4	—,—
Pr. Boden-Credit-Anst.	8½	4	109,00 bz G
do. Central-Bod.	8⅓	4	122,70 bz G
do. Hypoth.-Act.-Bank	4⅓	4	77,50 bz G
Reichsbank	6	4	146,60 B
Rostocker Bank	4⅔	4	97,50 G
Schaafhaus. Bankv.	3½	4	88,60 bz
Schles. Bankverein	6	4	109,25 bz G
Südd. Boden-Credit-Bnk.	8	4	131,60 G
Weimarische Bank	5	4	93,50 G

Industrie-Papiere.

	Div.	Zf.	Kurs
Staßfurter Chem. Fabr.	0	4	184,00 bz G
Deutsche Baugesellschaft	2	4	58,60 bz G
Ostend	0	4	—,—
Unter den Linden	0	4	8,25 bz G
Bazar	7½	4	—,—
Bischweiler Tuchfabrik	0	4	—,—
Brauereigesellsch.: Ahrens	2½	4	63,75 bz
Böhmisches	9	4	—,—
Bock	2	4	54,80 bz G
Landree	9½	4	114,00 G
Patzenhofer	9	4	210,50 G
Tivoli	3	4	82,25 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	10[illegible],75
Egestorffer Salinen	5½	4	110,50 bz B
Immobilien	5	4	81,00 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	0	4	117,00 G
Maschinen-Fabrik Eckert	6	4	137,75 bz G
do. Egells	0	4	1,00 bz
do. Freund	—	4	14,00
do. Hartmann	8	4	132,40 bz G
do. Schwarzkopff	8½	4	161,50 bz G
do. Stettiner	0	4	15,00 bz G
do. Wöhlert	0	4	5,50
Nähm. Frister u. Roßm.	4	4	99,50 bz G
Omnibus-Gesellschaft	7	4	141,00 bz G
Passage	[illegible]	4	—,—
Pferdebahn-Gesellschaft	10⅓	4	—,—
do. Große	7	4	184,60 bz G
Stobwasser Lamp.	0	4	21,75
Tabaks-Fabrik (Prät.)	—	4	—,—
Viehmarkt	4	4	22,00 bz G
Zoolog. Garten-Obli.	6	6	—,—

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

	Div.	Zf.	Kurs
Bochum. Bergwerk A.	0	5	91,80
do. Gußstahl-Fabr.	2	4	96,40
Borussia Bergwerk	0	4	97,50 bz
Cölner Bergwerk	9	4	115,80 bz B
Donnersmarckhütte	1½	4	65,75
Dortmunder Union	0	4	16,60 G
Duxer Kohlenver.	0	4	37,00 G
Gelsenkirchener	6	4	128,3[illegible] bz G
Harpener Bergbau	8½	4	108,50 G
Hibernia	8⅓	4	92,60 bz B
Königs- u. Laura-Hütte	6⅓	4	134,75 bz B
do. do. ultimo	—	—	—,—
König Wilhelm	0	4	30,00 bz B
Louise Tiefbau	2½	4	44,00 bz B
Schlesische Kohlenwerke	—	4	99,00 bz G
do. Zinkhütten	6⅔	4	106,40 bz
Stolberger Zink-Hütten	1⅗	4	23,75 bz
do. do. St.-Pr.	6⅗	5	87,75 bz G
Tarnowitz. Bergbau	0	4	—,—
Thale Eisenwerk	—	4	—,—
Warstein. Gruben	0	4	8,25 bz G
Westfälische Union	—	4	12,00

Bank-Discouto in:

Berlin 5 pCt. (Lomb.) 6
Amsterdam 5 pCt.
London 5 pCt.
Paris 3½ pCt.
Pest 5 pCt.
Belgische Plätze 4½ pCt.
Wien Oesterreichische W 5 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 13.

	Zf.	Kurs
Amsterdam 8 Tage	5	168,65 bz
do. 2 Monat	—	166,90 bz
London 8 Tage	5	20,36 bz
do. 3 Monat	—	20,17 bz
Paris 8 Tage	3½	80,75 bz
do. 2 Monat	—	80,25 G
Pest 8 Tage	5	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	4	80,05 bz
do. 2 Monat	—	80,15 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	5	170,65 bz
do. 2 Monat	—	169,40 bz
Petersburg 3 Wochen	6	20[illegible],90 bz
do. 3 Monat	—	195,[illegible]

Gold- und Papiergeld.

	Kurs
Dukaten pr. Stück	9,75 bz
Sovereigns	20,34 bz
20 Franks-Stück	16,21 bz
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	—,—
Französische Banknoten	80,95 bz
Oesterreich. Banknoten	171,60 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	202,65 b

Stettin, 13. November 1882.

	Div. 1880	Zf.	Kurs
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4	—,—
do. Börsenh.-Oblig.	—	4	125,60
do. Schausph.-Oblig.	—	5	—,—
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5	102,00
Kreis-Oblig.	—		—,—
do.	—		—,—
do.	—		—,—
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4½	117,10
do. Prioritäts	—	4	100,00
do. do.	—	4½	—,—
Germania	18⅓	4	183,00
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	15	4	140,50
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	9	4	88,00
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	1⅔	4	102,00
Pomerania	1⅔	4	101,00
Preuß. See- u. Fl.-V.	5	4	102,50
Union, See- u. Fl.-V.	6⅔	4	107,00
Neue Dampfer-Comp.	9	4	138,00
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	18	5	1200,00
N. Stett. Zucker-Sieder.	8⅓	4	400,00
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	5	5	240,00
Pommerensd. Ch.-P.-F.	20	4	5900,00
do. Seif. u. Chem.-F.			—,—
Stett. Dampfm.-A.-G.	8	4	110,50
do. Walzmühlen-A.	6⅔	5	2800,00
do. M.-B.-G. Vulcan	7	4	630,00
do. do. St.-Prior.	7	5	137,00
do. Brauerei Elysium	0	5	662,00
do. Portl.-Cem.-Fabr.	14	4	100[illegible],00
do. Cham.-F. Didier	20	5	—,—
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	—	4	—,—
do. Bergschloß-Brauer.	6	6	—,—

Börsen-Bericht.

Stettin 13. November. Wetter schön. Temp. + 3° R. Barom. 28" 7"'. Wind O.

Weizen fest, per 1000 Klgr. loko gelb. 168—175, weiß. 168—177, geringer 153—163 bez., per November 180—181—180,5 bez., per April-Mai 179—179,5 bez., per Mai-Juni 179,5 bez.

Roggen ruhig, per 1000 Klgr. loko inl. 129—135, geringer 119—124 bez., per November 138,5—138 bez., per November-Dezember 137,5—137 bez., per December-Januar 136,5 bez., per April-Mai 135,5 bez.

Gerste matt, per 1000 Klgr loko Oderbr. u. Märk. 117—123, geringe 105—115, feine 138—155 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko pomm. 116—125 bez, fein 126—130 bez.

Winterrübsen still, per 1000 Klgr. loko per April-Mai 288 Bf. u. Gd.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kleinigk. 64,5 Bf., per Novr. 63,5 Bf., per April-Mai 65 Bf.

Spiritus fest, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 52,9 bez, per November 52,5 Gd., per November-Dezember 52—52,3 bez, per April-Mai 54—54,2 bez., per Mai-Juni 54,5—54,7 bez.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,80 tr. bez, alte Us. 9,15 tr. bez.

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 18. November cr., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer-Spreu, sowie Heu- u. Stroh-Abfälle gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Stettin, den 13. November 1882.

Königliches Proviant-Amt.

geworden in dem verhängnißvollen Jahre, das seinem Leben einen so durchgreifenden Wechsel gebracht. Vor einem Jahre noch hatte Brixen auf sein Verderben gesonnen, um sich in ihm an seiner Schwester zu rächen, und nun war der Vetter todt und er im reichen Besitz von dessen Gütern; wie wunderbar hatte sich das Schriftwort bewährt: „Mein ist die Rache, ich will vergelten!"

* * *

Einige Stationen von der Residenz entfernt, wohl eine Stunde von Bantrak seitwärts, steht ein großes, einsames Landhaus; ein schöner, ausgedehnter, blumenreicher und schattiger Garten, dessen Größe auf den Namen „Park" mit Recht Anspruch machen könnte, umgiebt die freundliche Besitzung und zieht sich bis zu dem Walde hin, welcher den Hintergrund eines Dorfes bildet, das noch etwa zehn Minuten von dem Landhause entfernt ist. Zwischen ihm und der Eisenbahn stellt eine gutethaltene Chaussee die Verbindung her und ein Zweigstrang derselben erstreckt sich bis nach Reinach, dem obenerwähnten Dorfe, zu welchem das Landhaus gehört.

Hier lebte jetzt Otto Raimond, denn seine Großeltern waren die Besitzer jenes Landhauses, aus welchem kein frohes Lachen oder Sprechen erklang, dessen weiten Räume bis auf die wenigen, für die persönlichen Bedürfnisse der alten Leute und einer bejahrten Dienerin, eines Kutschers, welcher zugleich Gärtner war, endlich eines jüngeren, hauptsächlich als Köchin fungirenden Mädchens nöthigen Zimmer und Gelasse unbewohnt waren; nur hin und wieder ließ sich das Wiehern oder Schnauben eines der beiden feisten Rappen hören, deren Aufgabe vorzugsweise darin bestand, sich im Stalle bei reichlichem Futter gütlich zu thun. Es lag stets eine feierliche Stille über dieser Besitzung, die Gartenwege waren so sorgfältig geharkt daß jede neue Fußspur sofort ersichtlich werden mußte, und jedes fallende Blättchen ward vom alten Christoph, dem Kutscher-Gärtner, gewissenhaft entfernt. Außer dem absolut nöthigen fand mit der Außenwelt kein Verkehr statt.

So war es bis vor wenigen Wochen gewesen, seitdem aber war Leben eingekehrt im „Schloß", wie das Landhaus des alten Herrn Raimond allgemein genannt wurde. Auf dem schönen, runden, kiesbestreuten Platze hinter dem Hause, auf den mittels einer großen Freitreppe eine lange und breite Veranda mündete, trieb sich ein reizender Knabe in lustigem Spiel mit seinem vierbeinigen Freund und Gefährten, einem großen Leonberger Hunde, umher, während von der Veranda aus oft genug zärtliche Augen dem Spiel des Kindes zusahen, denn dort saßen in der wärmenden Frühlingssonne stundenlang die einsamen alten Leute und lauschten der Stimme einer jungen Frau, welche ihnen vorlas, bald aus der Zeitung, einem Buch oder einem Journal. Und diese junge Frau war Marie Gruner, der Knabe ihr Max Hier hatte sie durch Doktor Thiemer ihr neues Heim gefunden. Schwer war die Aufgabe, welche sie übernommen: die alte Dame, Frau Raimond, war stets leidend, nervenkrank, launenhaft, bald gut und sanft wie ein Kind, dann wieder unzufrieden, leicht gereizt, wie diese Wechsel ihr krankhafter Zustand wohl mit sich bringen mochte; Herr Raimond war nahezu erblindet und durch rheumatische Schmerzen oft wochenlang gepeinigt. Dies Greisenpaar zu pflegen, zu unterhalten und aufzuheitern war nun Marie Gruner's Wirkungskreis geworden.

Schon seit vier Wochen lebte sie im „Schloß", wo man ihr sehr freundlich entgegen gekommen war — ihr und dem Knaben, und es war ihr leicht geworden, sich die Zuneigung der beiden Alten zu erwerben. Auch Dörte, die alte Dienerin, und Christoph, der Gärtner-Kutscher, schienen ihr und Max sehr zugethan und der letztere hatte sie in der alterthümlichen Equipage mit den beiden feisten Rappen von der nächsten Eisenbahnstation abgeholt. In den ganzen vier Wochen hatte Marie Gruner Niemand sonst zu Gesicht bekommen als die Bewohner des „Schlosses". Die größte Gunst der Herrschaft hatte sie sich im Fluge erworben, nur die Dienerschaft schien, schon nach dieser kurzen Zeit, nicht mehr so wie am Tage ihrer Ankunft: Argwohn und Eifersucht auf Seiten Dörte's und Christoph's mochten dabei wohl das Ihrige thun. Auf alle Fälle war die nach und nach und mehr und mehr zur Schau getragene Animosität der beiden alten Diener ein ungünstiges Omen und jedenfalls keine angenehme Zugabe zu den ohnehin von ihr übernommenen schwierigen Pflichten.

In der trostlosesten Einförmigkeit verging Tag um Tag, Woche um Woche, und hätte Marie ihren Knaben nicht gehabt, es würde ihr kaum möglich geworden sein, die Eintönigkeit zu ertragen, welche, für die arme Nervenkranke zur Bedingung gemacht, auf sie selbst einen geisttödtenden Einfluß üben mußte. Ihre ganze Thätigkeit, ihr ganzes Denken waren in Anspruch genommen durch das alte Paar: sie mußte lesen, was dieses wünschte; sie spielte oder sang, wenn jenes es so verlangte; sie setzte sich zur Whistpartie auf Kommando. Nur wenige Augenblicke im Laufe eines Tages konnte sie ihr eigen nennen, sich und ihrem Max widmen und erst spät am Abend war sie ihre eigene Herrin.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung 6 Wahlbezirk:

König-Albertstraße 1—13, Augustastraße 1—57 Birken-Allee 10—37, Blücherstraße 1—14, Buggenhagenstraße 1—19, Derflingerstraße 1—10, Deutschestraße 1—66, Elysiumstraße 1—13, Feldstraße 1—5 Fichtestraße 1—13, Gartenstraße 1—20, Giesebrechtstraße 1—16, Gneisenaustraße, Grabowerstraße 1—35, Grenzstraße 1—33, Grünhofer Steig, Gutenbergstraße 1—7, Heinrichstraße 1—10, 15—16 und 32—41, Platz J, Kantstraße 1—10, Am Königsthor, Kronenhofstraße 1—30, Kronprinzenstraße 1—26, Kurzestraße Nr. 1—3, Löwestraße 1—14, Lukasstraße 14, Moltkestraße 1—22, Petrihofstraße 1—15, Pölitzerstraße 1 bis 102, Preußischestraße 1—108, Prutzstraße 1—12, Roonstraße 1—50, Scharnhorststraße 1—7, Schillerstraße 1—11, Senefelderstraße, Straße 24, Taubenstraße 1—7, Warsowerstraße 1—8, Werderstraße 1 bis 51, Wrangelstraße, Yorkstraße 1—4, Zabelsdorferstraße 1-42.

werden behufs Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf Dienstag, den 14. November, Abends 8 Uhr, im Saale des Reichsgartens, Pölitzerstr. 74, ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Das Komitee.

R. Grassmann.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

II. Abtheilung. 1. Wahlbezirk,

umfassend die Häuser Albrechtstraße 1—8, Alleestraße 1—84 Apfel-Allee 11—100 Artilleriestraße 1—7 Bäckerbergstraße 1—8, Barnimstraße, Bellevuestraße 1—31, Bergstraße 1—17, Beckhofstraße 1—4, Berlinerstraße 1—83, Am Berliner Thor, Bogislavstraße, Beutlerstraße 1 bis 19, Bleichholm 1—4, Bollwerk 14—37, Breitestraße 1—17 und 52—71, Breslauer Bahnhof 1—3, Am Wege zum Breslauer Bahnhof 1—4, Burschestraße, Charlottenstraße 1—3, Alt-Dammerstraße 1 bis 46, Am Dunzig 1—14 Eisenbahnstraße 1—12, Elisabethstraße 1—12, Falkenwalderstraße 1—138, Fischmarkt 1—9 Fleischerwiese, Franz's Wiese, Frauenstraße 26—39, Friedrichstraße 1—14, Fürstenstraße 1 bis 5, Galgwiese 1—35, Gertrud-Kirchhof 1—7, Gr. Schanze 1—20, Grünstraße 1—28, Hagenstraße 1—7, Heiligegeiststraße 1—11, Am Heiligengeistthor 1—4, Hellwig u. Sanne's Hof, Heumarkt 1—4, Heumarktstraße 1—12, Hohenzollernstraße 1—80, Holzmarktstraße 1—9, Holzstraße 1—27, Hospitalstraße 1—10 Hünerbeinerstraße 1—15, Jagetenfelstraße 1—2, Johannisstraße 1—4, Jungfernberg, Karlstraße 1—9, Kirchenstraße 1—16, Kirchplatz 1—5, Klosterstraße 1—6, Königsstraße 1—12, Neue Königsstraße 1—5, Koppe's Dampfschneidemühle, Krekowerstraße 1—12, Kurfürstenstraße 1—15, Langebrückstraße 1—8 Gr. Lastadie Nr. 1—103, Lindenstraße 1—30, Magazinstraße 1—2, Marienstraße 1—5, Masche's Insel, Mauerstraße 1—4, Mittwochstraße 1—25, Mönchenbrückstraße 1—6, Moses Wiese, Mühlenbergstraße 1—24, Neuermarkt 1—10, Oberwiek 2—90, Gr. Oderstraße 1—33, Ottostraße 1 bis 56, Papenstraße 1—18 Paradeplatz 1—60, Parnitzbollwerk 1—5, Parnitzstraße 1—66, Passauerstraße Nr 1—5, Piepenwerder, Pionierstraße 1—5 Pladrinstraße 1—21, Poll's Wiese, Pommerensdorferstraße 1 bis 27, Fort Preußen 1—32, Querstraße 1—6, Quistorp's Wiese, Rahm's Insel, Reifschlägerstraße 1—22, Rosengarten 1—77, Schiffbaulastadie 1—26, Schützengartenstraße 1—8, Schulstraße 1—4, Schwarzer Damm Nr 1—16, Schwerinstraße 1—3, Sellhausbollwerk Nr. 1—3, Siedereistraße 1—7, Speicherstraße 1—35, Splittstraße 1—12, Alt-Torney 1—82, Turnerstraße Nr. 1—80, Verbindungsstraße 1—2, Viktoriaplatz 1 bis 8, Waldow's Hof, Wallgasse, Wallstraße 1—43, Neue Wallstraße 1—4, Wasserstraße 1—7, Wiesenstraße 1—13, Wilhelmstraße 1—23, Fort Wilhelm, Gr. Wollweberstraße 32—51, Zachariasgang 1—7, Zimmerplatz 1—3,

werden behufs Aufstellung der Kandidaten für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

am Mittwoch, den 15. November, Abends 8 Uhr, im Hause **Kirchplatz 3** ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Betheiligung wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Das Komitee.

R. Grassmann.